

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

60. Jahrgang.

Nr. 197.

Neuenbürg, Montag den 15. Dezember

1902.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 Mk. 20 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk 1/2 Mk. 1.85, monatlich 45 J., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 Mk. 1.45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J., für ausw. Inserate 12 J.

Neuenbürg.

Bitte um Weihnachtsgaben.

Die Samariterstiftung in Stuttgart hat in ihren beiden Samariterhäusern in Stammheim, D.A. Ludwigsburg und Reichenberg, D.A. Backnang, 112 Verkrüppelten und Gebrechlichen aus allen Teilen des Landes ein freundliches Heim bereitet. Wo so viel Elend auf einem Punkt sich vereinigt, da ist die Empfänglichkeit für Erweisung von Liebe und Freude besonders groß. Deshalb erlauben wir uns im Blick auf das bevorstehende Weihnachtsfest die christliche Nächstenliebe auf die mancherlei Bedürfnisse der genannten Anstalten und ihrer Bewohner aufmerksam zu machen. Gaben der Liebe, sei's in Geld oder in Kleidungsstücken, in Empfang zu nehmen und an ihren Bestimmungsort zu vermitteln ist gerne bereit
Dekan Uhl in Neuenbürg.

Auch für die andern Anstalten der Inneren Mission, wie Karls- höhe, Lichtenstern, Stammheim bei Calw, Paulinenpflege in Winnenden, Tempelhof, Stetten, Marienberg, Schwabmünzheim in Hall, ist zur Entgegennahme von Gaben bereit
D. S.

Neuenbürg.

Bewerber um die erledigte Stelle eines

Nachtwächters

hier wollen sich binnen 4 Tagen beim Stadtschultheißenamt melden.

Den 13. Dezember 1902.

Stadtschultheißenamt.

Stirn.

Ottenhausen.

Im Wege der

Zwangs-Vollstreckung

verkaufe ich am Samstag den 20. Dezember 1902, vormittags 10 Uhr ca. 580 Liter Wein samt Faß,

- 1 Hackblock,
- 1 Wurstmaschine,
- 1 Durchschlagmaschine,

wozu Liebhaber eingeladen werden. Zusammenkunft beim Rathaus in Ottenhausen.

Gerichtsvollzieher St.-B. Kiefer.

Sämtliche polizeiliche

Meldeformulare

und

Abmeldebescheinigungen

Form C.

Reg.-Bl. 1901 S. 125 zu haben bei

C. Meeh.

Zahn-Atelier

von

Arno Peetz,

Pforzheim

Sedansplatz, Ecke Welbestr. 10.

Schulstinte,

besten Qualität, das Liter zu 45 J.

Kanzleitinte

in verschied. Fabrikaten u. Füllungen,

Copiertinte

in verschiedenen Füllungen,

Tinten-Pulver

zur Bereitung von 1 Liter tief-schwarzer

Kanzleitinte, 1 Päckchen 40 J. empfiehlt

C. Meeh.

Musik-Instrumente

jeder Art,

bezieht man am besten und

billigsten direkt aus der

größten, sächsischen Musik-

Instrumenten-Fabrik von

Rob. Barth

Kgl. Hof-Instrumentenmacher,

Hof- und Armeelieferant.

Stuttgart, Alter Postplatz 3.

(Preisliste erhält Jedermann

gratis; bitte um Angabe für

welches Instrument.)

Kaffee-Abschlag

nur in Holland!

Holland-Compagnie

für Java-Kaffee-Export

Maastricht P 149 Holland

versendet Postcollis von 10 Pfd.

echten, garantiert feinsten,

frisch gebrannten

Holland. Java-Kaffee

gegen Nachnahme von Mk. 9

verzollt franco in's Haus.

NB. In Deutschland ist der Ladenpreis

für gleiche Qualität mindestens Mk. 1.40

per Pfund.

Oberhausen, den 14. Dez. 1902.

Todes-Anzeige.



Schmerz erfüllt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß uns unsere innigstgeliebte Mutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Mathilde Glauner,

geb. Vogel,

am Sonntag Morgen unerwartet schnell durch einen Herzschlag entrisen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Der tiefgebeugte Gatte:

Fritz Glauner.

Beerdigung: Dienstag Nachmittag 1/3 Uhr.

Neuenbürg.

C. Büxenstein Nachf.

Inhaber:

Carl Pfister

empfehl als passende Weihnachtsgeschenke sein reichhaltiges Lager in

Glas-, Porzellan- u. Nickelwaren

von billigst bis feinst

unter Zusicherung reellster Bedienung.

Für den Weihnachtstisch:

Bilderbücher,

von einfach bis feinsten, unerreichte und mit Leinwandbilder,

Jugendchriften,

darunter hübsche Märchenbücher,

Gesellschaftsspiele:

Bilder-, Rechnen-, Sprichwörter-, Tierbilder-Lottos,

Schnipp-Schnapp, verschiedene Weggendorfer,

Reise nach der Schweiz,

Hänsel- u. Gretel-, Tischlein deck dich,

Luftballons-, Frag- u. Antwort-, Lust-Bilderlege-Spiele

und noch vieles andere aus dem Verlag von Gustav Weise, Stuttgart zu Originalpreisen empfiehlt

Neuenbürg.

C. Meeh.

Einer geehrten Bewohnerchaft des Bezirks teile hiedurch höflichst mit, daß ich meinen Wohnsitz von Wildbad nach

Calmbach, Gasthaus zur „Krone“

verlegt habe und bringe meine Dienste in Aufertigung von Bau- plänen aller Art in empfehlende Erinnerung.

Friedrich Jungl, Architekt.

Weihnachts-Verkauf

in Seidenstoffen.

Schwarze Seide

glatt und gemustert M. 1.25 bis M. 8.—

Farbige Seide

für Kleider und Blousen M. 1.50 bis M. 12.—

Bachfisch-Seide

für Ball- und Gesellschaft M. 1.50 bis M. 3.50.

Foulard-Seide

hell und dunkelgründig M. 1.50 bis M. 4.25.

Wasch-Seide

garantiert waschecht M. 1.25 bis M. 4.25.

Samnte

für Blousen M. 1.50 bis M. 6.50.

Kleider-Samnte

in allen Farben M. 2.25 bis M. 4.50.

Bedruckte Velvet

für Blousen M. 1.50 bis M. 3.50.

Wollene Kleiderstoffe

in schwarz, grau und blau, in denkbare größter Auswahl, Meter 1,10 bis 10 Mark.

Unterröcke, Schürzen, Tücher, Charpes, Kragen-Fidus, Ballkragen, Boas, Rüschen, seidene Taschentücher für Damen und Herrn.

Besatz-Artikel.

Spezial-Geschäft
für
Seidenstoffe.

Georg Bernhard

Pforzheim

Leopoldstr. 5.

Telephon 1072

Größtes
Seidenlager
am Platz.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

** Neuenbürg, 12. Dez. Nachdem am 22. Oktober d. J. von den kirchlichen und bürgerlichen Ortsbehörden in Schwann und in Dennach in Anwesenheit der Oberkonsistorialräte Römer und Keeser, von welchen der erstere als Jurist die vermögensrechtlichen, der letztere als Geistlicher die gottesdienstlichen und pastoralen Interessen wahrzunehmen hatte, die maßgebenden Beschlüsse betreffend die Zuteilung der Kirchengemeinde Dennach, bisher zu dem Kirchspiel Feldrennach gehörig, zu der im Jahre 1889 errichteten Pfarrei Schwann gefaßt worden, hat nunmehr seitens der Oberkirchenbehörde im Einvernehmen mit dem R. Ministerium die Umpfarrung der Gemeinde Dennach von Feldrennach nach Schwann durch Erlass vom 28. November d. J. die entscheidende Genehmigung erhalten. Mit dem 1. April 1903 soll das neue Verhältnis in Kraft treten. Bis dorthin wird das Kirchlein in Dennach fertiggestellt sein, und fortan wird in Dennach allsonntäglich Gottesdienst stattfinden, das eine Mal Predigt, das andere Mal Christenlehre. Auch der Konfirmandenunterricht wird — gegen eine angemessene Leistung seitens der Kirchengemeinde — für die Dennacher Katechumenen an Ort und Stelle abgehalten werden, womit ein besonderer Wunsch der Dennacher seine Erfüllung gefunden hat. Für die Filialgemeinde Dennach bedeutet die getroffene Entscheidung eine bedeutsame Errungenschaft, für das Kirchspiel Feldrennach bringt sie eine wohl begründete

Vereinfachung, denn auch nach Abzug von Dennach nimmt das Kirchspiel Feldrennach — der Seelenzahl nach — noch immer die dritte Stelle ein unter den Pfarreien der Diözese.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Dez. (Aus dem Reichstag) In der Generaldiskussion verliest Graf Bülow eine Erklärung der verbündeten Regierungen, worin das Einverständnis des Bundesrats mit den von der Mehrheit vorgeschlagenen Änderungen des Tarifgesetzes, auch mit der Witwen- und Waisenversicherung und mit der Aushebung der städtischen Kommunalabgaben von 1910 ab ausgesprochen wird. Auf die stürmischen Zurufe und lärmenden Unterbrechungen der Sozialdemokratie erwidert der Reichskanzler erregt: „Ich habe Sie auch ruhig angehört und beanspruche dasselbe Recht, gehört zu werden, wie Sie.“ Die einzige Differenz bezüglich der Getreidemindest- und der Mindestviehzölle sei durch den zur dritten Lesung vorgelegten Antrag der Mehrheitsparteien beseitigt. Die Differenzierung der Gerste sei möglich, die Regierung sei von ihrem Standpunkt nicht abgerückt. (Gelächter links.) Der Reichskanzler schloß unter stürmischem Beifall der Mehrheit und Unruhe der Sozialdemokraten. „Die Vollenbung des vorgelegten Werks wird zum Segen des Vaterlandes reichen. Sowohl, wiederholte er gegenüber den Unterbrechungen der Linken, zum Segen des Vaterlandes!“ (Beifall rechts.) Ulrich (Soz.) schreit wütend: Zum Fluch des Vaterlandes! Nach dem Reichskanzler erklärt Wangenheim unter großer Unaufmerksamkeit des Hauses

die Vorlage für unannehmbar, weil dadurch die Lage der Landwirtschaft noch verschlechtert werde. Nach Wangenheim spricht Richter, und Samp gibt eine Erklärung der Freikonservativen ab. Es spricht noch je ein Vertreter der einzelnen Parteien.

Berlin, 13. Dez. Die Mehrheitsparteien des Reichstags brachten zur dritten Lesung des Zolltarifs folgende Resolution ein: In Erwägung, daß die Stellungnahme des Reichstags zu den neuen Handelsverträgen namentlich davon abhängt, welcher Schutz der deutschen Landwirtschaft gewährt bleibe, spricht der Reichstag die Erwartung aus, daß der Reichskanzler beim Abschluß von Handelsverträgen namentlich auf ausreichende Schutzzölle für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse bedacht sei, insbesondere die Zollsätze der Tarifstellen 99, 102, 103, 105 und 107 nicht unter die bei der zweiten Lesung des § 1 des Tarifgesetzes vom Reichstag beschlossenen Sätze ermäßigen wird. Außerdem erwartet der Reichstag, daß der Reichskanzler sich beim Abschluß von Handelsverträgen des Beirats sowohl der industriellen als auch der landwirtschaftlichen Sachverständigen bedient.

Karlsruhe, 13. Dez. Der Gesamtvorstand des hiesigen nationalliberalen Vereins hat der nationalliberalen Reichstagsfraktion zu Händen des Abgeordneten Bassermann unumwundene Anerkennung und warmen Dank für das mannhaftige Auftreten gegen die Obstruktion telegraphisch ausgesprochen.

Liegnitz, 13. Dez. Bei der Reichstagsersatzwahl erhielt Pöhl (Fr. Sp.) 7576, Brühns

(Soz.) 6473, Röhrich (Kon.) 6300 Stimmen. Es findet Stichwahl statt zwischen Pöhl und Bruhns.

Berlin, 13. Dez. Nach einem heute hier eingetroffenen Telegramm des deutschen Geschäftsträgers in Venezuela v. Pilgrim aus Port of Spain vom 10. d. M. war ihm an diesem Tage die unterm 9. Dezember ausgefertigte, in allen Punkten ablehnende Antwort des Präsidenten Castro auf das am 7. überreichte Ultimatum (demnach 24 Stunden zu spät) zugegangen.

Württemberg

Stuttgart, 13. Dez. Die Kammer der Abgeordneten arbeitete heute wieder mit juristischer Gründlichkeit. So beteiligten sich auch nur neben dem Berichterstatter Rembold-Kalen und dem Ministerpräsidenten v. Breilung die Abg. v. Geß, Viehling, Febr. v. Wächter und Dr. v. Kiene an der Beratung, die vor einem halbleeren Hause stattfand. Zunächst wurde der Art. 4 des Gesetzentwurfes betr. die Haftung für Sachschaden behandelt. Dieser Art. lautet: Auf die Beschädigung von Sachen, die der Eisenbahn zur Aufbewahrung oder zur Beförderung übergeben worden sind, oder die den Reisenden als Handgepäck oder an ihrer Person mitgeführt werden, findet dieses Gesetz keine Anwendung." Während die Kommission die Streichung dieses Artikels beantragte, nahm der Berichterstatter nur an der Bestimmung, daß auf die Beschädigung von Sachen, die von den Reisenden an ihrer Person mitgeführt werden, das Gesetz keine Anwendung finden soll, Anstand. Es handelte sich um die Frage, ob das Handelsgesetzbuch oder das bürgerliche Gesetzbuch in diesem Falle maßgebend sein sollen. Letzteres treffe nach seiner Ansicht zu. Durch seinen Antrag, der sich auf dem Mittelwege bewege, werde der Streit beseitigt. Der Ministerpräsident hätte zwar dem Entwurfe den Vorzug gegeben, erklärte jedoch, falls das Haus im Sinne des Referenten beschließen sollte, seine Zustimmung geben zu können. Der Antrag Rembold, welcher dem Art. 4 folgenden Wortlaut geben will: Auf die Beschädigung von Sachen . . . übergeben worden sind, oder als Reisegepäck mitgeführt werden, findet das Gesetz keine Anwendung, wurde schließlich auch angenommen, desgleichen eine Resolution, worin die Regierung ersucht wird, im Bundesrat dafür einzutreten, daß die Haftung für Personen- und Sachschaden, den Automobile verursachen, entsprechend den Bestimmungen des Reichshaftpflichtgesetzes durch Reichsgesetz geregelt werde." Die Resolution hatte ursprünglich von der Regierung gefordert, sie möge im Bundesrat ein entsprechendes Gesetz beantragen. Der Minister legte jedoch die damit verbundenen Schwierigkeiten dar und regte zu der angenommenen Fassung an. Eine Eingabe der elektrischen Straßenbahnen Württembergs zu dem Entwurf wurde als durch die gefaßten Beschlüsse erledigt erklärt. Die Gesamtabstimmung über den Entwurf mußte, da das Haus nicht beschlußfähig war, bis zur nächsten Sitzung am Dienstag Nachmittag 3 Uhr verschoben werden.

Stuttgart, 13. Dezbr. Die Kammer der Standesherren setzte heute ihre Beratungen bei Artikel 12 fort und erledigte in 4 1/2 stündiger Sitzung die weiteren 6 Artikel, wobei sich bis zum Artikel 18 keine wesentlichen Abweichungen von den Beschlüssen der II. Kammer zeigten. Letztgenannter Artikel, der vom progressiven Tarif handelt und an dem schon im Jahre 1898 das Zustandekommen des ganzen Gesetzentwurfes scheiterte, rief eine sehr lebhafte Debatte hervor, an welcher sich außer dem Finanzminister v. Zeyer und dem Referenten Geh. Rat von Pöhl, Fürst Quadt zu Bystradi und Isny, Geh. Rat von Schall und Fürst zu Löwenstein-Bertheim-Freudenberg beteiligten. Der von der II. Kammer angenommene Höchstzins von 6% wurde für unannehmbar erklärt. Auch der Antrag der Kommission auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage wurde nicht genehmigt und ein Antrag des Fürsten Quadt angenommen dahingehend, 1) den Tarif des andern Hauses in den Stufen von 1—60 zu genehmigen, 2) für die Einkommen von 15000—30000 die Abstufungen des Regierungstarifs als Stufen 61—75 mit erhöhten Einheitszügen von 581—1175 M anzufügen

und 3) in den Stufen 76—86 für die Einkommen von 30000—100000 M den Regierungstarif wieder herzustellen. Am nächsten Mittwoch findet die nächste Sitzung statt.

Eisenbahnsache. Die Generaldirektion der Württembergischen Staatseisenbahnen beabsichtigt dem Vernehmen nach, künftighin eine verschärfte Fahrkartenkontrolle vorzunehmen zu lassen.

Württemberg hat keine großen Wasseradern, durch die es vom Meer und vom Rhein her auf billige Weise Massengüter, Kohlen u. s. f. beziehen könnte. Der einzige dazu geeignete Fluß, der zu obigem Zwecke aber erst ausgebaggert werden müßte, der Neckar, mündet außerhalb Württembergs, in Baden, in den Rhein. Schon lange plant Württemberg nun, den Neckar durch Graben einer tiefen Fahrinne für größere Schiffe zugänglich zu machen und zwar bis in die Nähe seiner Hauptstadt, wo, in Cannstatt, ein großer Hafen- und Umschlagplatz errichtet werden soll. Allein ohne Mithilfe Badens, welches das Endstück des Neckars auf seinem Gebiet zwischen der württembergischen Grenze und dem Rhein ebenfalls vertiefen müßte, kann der württembergische Großschiffahrtsplan nicht zur Ausführung kommen. Baden aber befürchtet, daß durch die württembergischen Pläne der badische Hafenplatz Mannheim und andere badische Neckarorte, bis zu welchen jetzt ein Teil württembergischer Güter auf dem Wasserweg geleitet wird, Schaden erleiden könnten. Deshalb verhält sich Baden zurückhaltend gegen die Neckar-Korrektion und die Wünsche Württembergs. Das badische Ministerium des Innern hat die am Neckar gelegenen Gemeinden zu Gutachten aufgefordert. Diese sind nun eingetroffen und lauten meistens ablehnend. Die Kleinschiffer auf dem Neckar befürchten eine Beschränkung ihres Erwerbes und die Stadt Heidelberg besorgt eine Beeinträchtigung der landschaftlichen Schönheit der Gegend, weil der Fluß bei Erstellung einer tiefen Fahrinne schmaler wird. In Mannheim jedoch sind die Meinungen über Vor- und Nachteil der Neckar-Korrektion geteilt. Viele fürchten, daß ein Teil des Umschlagsverkehrs verloren geht; andere dagegen erwarten eher eine Steigerung des Verkehrs in Mannheim als eine Abnahme, wenn Württemberg sein Projekt ausführt. Die badische Regierung hat sich noch nicht entschieden.

Weinsberg, 12. Dez. Amtmann Feuer hielt im gedrängt vollen Traubensaal einen Vortrag über: „Das Jahr 1848 mit besonderer Berücksichtigung der Weinsberger Gegend“. Einleitend wurden die Zustände in unserem Vaterlande und in Europa, wie sie durch Napoleon I. geschaffen wurden, die nachfolgenden Freiheitskriege, sowie das Ausbleiben der erhofften Freiheiten und der Verfassungen geschildert. Die französische Julirevolution brachte auch keine Aenderung, wenn auch in manchen Staaten Volksbewegungen entstanden. In der Folge gab es jedoch überall, so daß 1848 der Sturm losbrach. Hievon wurde auch unser Bezirk betroffen. Der Haß und die Wut der Bewohner richtete sich gegen die im Bezirk begüterten Adeligen, denen die Einwohnerzahl zahlreiche Lieferungen und Abgaben zu leisten hatte, nämlich die Herren v. Weiler und v. Gemmingen. Ihre Rentämter wurden erübrigt und die Älten vernichtet. Auch dem Schloß in Löwenstein war ein Besuch zugebracht, der jedoch vereitelt wurde. Namentlich wurde auch der Teilnahme des Hofrates Th. Kerner bei der Erhebung gedacht, sowie eine Reihe von Aufzeichnungen aus oberamtlichen Akten verwendet, um die Schilderungen zu beleben. Redner schloß mit dem Hinweis, daß wir seither unendlich weit fortgeschritten seien und daß wir erreicht, was man damals ersuchte, ein einiges deutsches Reich.

Der größte Mostobstmarkt der Welt ist, wie der „Praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ mitteilt, der Nordbahnhof in Stuttgart. Trotz der diesjährigen verhältnismäßig zufriedenstellenden Obsternte im Lande selbst wurden in der Zeit vom 8. September bis 20. November 1904 Baggon's Mostobst von außerhalb zugeführt, und zwar aus Bayern 10, aus Belgien 11, aus Hessen 17, aus Italien 450, aus Preußen 49, aus der Schweiz 1116, aus Sachsen 6, aus Holland 4. Im September

lofierten 10000 kg durchschnittlich 800 M., im Oktober 980, im November 1200 M. Es standen diese Zeit über 10 Geleise und wenn nötig etwa 200 Wagen zum Detailverkauf da; die Bahnverwaltung stellte zur Dienstleistung weitere 5 Beamte und 500 Unterbeamte an und richtete ein besonderes Gebäude für Kasse, Expedition, Reklamationen u. ein. Auch zwei Zollbeamte waren ständig daselbst beschäftigt.

Ausland.

Präsident Castro scheint einzulinken. Es liegt eine Meldung aus Washington vor, wonach eine Depesche des amerikanischen Gesandten, Bowen, in Caracas meldet: Venezuela habe das Ersuchen an ihn gerichtet, England und Deutschland vorzuschlagen, daß die Streitigkeiten schiedsgerichtlicher Entscheidung unterbreitet werden. Ob Deutschland und England darauf noch eingehen können, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen. — Vom „Kriegsschauplatz“ selbst liegen wenig neue Nachrichten vor. Der deutsche Geschäftsträger, Herr v. Pilgrim, meldet aus La Guayra die bereits bekannte Thatsache, daß er vor seiner Abreise aus Caracas dem dortigen Gesandten der Vereinigten Staaten den Schutz der deutschen Interessen übertragen habe, und daß der Gesandte von seiner Regierung zur Uebernahme des Schutzes ermächtigt gewesen sei. Er, Herr v. Pilgrim, befinde sich zur Zeit vor Guayra an Bord eines britischen Kriegsschiffes. Die deutschen Kriegsschiffe suchen die Küste ab.

Port of Spain, 12. Dez. Die Beschlagnahme der venezolanischen Flotte ist jetzt vollendet. Die Schiffe werden von Engländern bemannt und thun englischen Dienst. Der englische Kreuzer „Ariadne“ ist hier eingetroffen; die übrigen britischen Kriegsschiffe setzen die Bewachung der Küste Venezuelas fort. Die Schifffahrt auf dem Orinoko ist wieder freigegeben worden.

La Guayra, 12. Dezbr. Der englische Kreuzer „Charybdis“, mit dem Kommandore des Schwaders an Bord, sowie die deutschen Kriegsschiffe „Bineta“ und „Stoich“ trafen heute früh von La Guayra ein und nahmen beherrschende Stellungen in Schlachtlinie ein. Den hier eingetroffenen Handelsschiffen wurde nicht gestattet, in den Hafen einzulaufen.

London, 13. Dez. Aus Verbera wird vom 10. Dezember gemeldet: Der Mullah hat ein zweites herausforderndes Schreiben an die Engländer abgefaßt, in welchem er auf die Notwendigkeit des Friedensschlusses hinweist, aber die Abtretung eines Hafens an der nördlichen Küste, die Anerkennung seiner Einflusssphäre und die Beilegung der Erschwerung der Waffen-Einfuhr verlangt und sich der Leichtigkeit rühmt, mit welcher er sich Feuerwaffen zu verschaffen vermöge.

London, 13. Dezbr. Die Burengenerale Botha und Delarey sind gestern nach Südafrika abgereist. Sie haben vorher ein Manifest aufgesetzt und ihrem Sekretär Brecher in Haag überhandt, der es gleichzeitig der Presse aller Länder übermitteln wird, sobald die Generale England verlassen haben.

Barcelona (Spanien), 12. Dez. Heftige Regengüsse veranlaßten Uberschwemmungen in den umliegenden Ortschaften. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Die Fabriken stellten die Arbeit ein, weil in ihren Räumen das Wasser hoch steht. Der Materialschaden ist beträchtlich.

Unterhaltender Zeit.

Besiegt.

Weihnachtsgeschichte von E. Salm.
(Nachdruck verboten.)

Ueber der steingefrorenen Erde wölbt sich blau die mit lichten Lämmerwolken besreute Himmelskuppe. Wenn die Kälte, der schneidende Nordost nicht wäre, man könnte sich versucht fühlen, an einem schönen Märztag zu glauben; denn die Sonne leuchtet so golden; aber an den Straßenecken stehen frierend, immer von einem Fuß auf den andern tretend, die Weihnachtbaumhändler, die Holzpantoffeln der Straßenjugend klappern eilig über die Fliesen



des Bürgersteiges und überall sieht man rote Nasen, selbst die des in seinem Netzpelz dahinstolzierenden reichen Mannes leuchtet in derselben Farbennuance aus dem kostbaren, hochgeschlagenen Krage hervor, oder sollte vielleicht der Argwohn, der eine andere Herkunft schände wittert, doch nicht gar so unberechtigt sein?

Franz Ferdinand Seibold, einer der ersten Industriellen der Stadt, sieht finstern vor sich hin. Er geht gleichgültig an den ihre Bäümchen anpreisenden Verkäufern vorbei, schiebt einen etwas Hampelmänner darbietenden Knirps unjansf bei Seite und stürmt weiter. Es ist Weihnachtsabend.

Franz Ferdinand Seibold ist durchaus nicht in rofiger oder gar weihnachtsfreudiger Stimmung; ganz im Gegenteil, er ist wütend, Aerger über Aerger hat er heute gehabt. Sein Schwieger-sohn will Geld und immer wieder Geld; einer seiner Angestellten ist gestern mit einer, wenn auch nicht allzu hohen Summe durchgebrannt und nun noch der Aerger über seinen einzigen Ha der Grubelnde erschrickt selbst beim Ton dieses unharmonischen kurzen Auf-lachens. Als wenn er nicht schon bereut hat, daß er einem seiner Kinder eine Liebesheirat gestattet hat!! Na, die Era war schließlich ein Frauenzimmer, und die thun ja immer, als ob's gleich an's Sterben ginge, wenn sie den „Einen“, „Einzigen“ nicht kriegen. Und das Mädel war ja sein Liebling gewesen. Und daß jetzt der Junge die gleiche Dummheit machen will und es wagt zu trogen, das bringt den Vater maßlos auf.

Diese Dela, von der kein Mensch bisher gehört — verrückter Name noch dazu, und obendrein soll sie schon 26 zählen — als ob sein Junge, sein fetter Reimar nicht mit seinen 30 Anspruch auf ein taufrisches junges Ding erheben könnte! Da ist zum Beispiel die Alma Wolter — Schod schwere Not — war denn der Junge blind für die Reize des pikanten Mädels? Und die Alma war noch dazu Senator Wolters Einzige. Den Teufel auch, das war doch 'ne Partie, und die Kleine war ja vernarrt in den Reimar. Ein Blinder mußte das merken. Aber was half alles Predigen? Der Bengel hatte seine Kopf für sich, na ja — das hatte er wohl von ihm, dem Vater — aber verteuftelt unbequem war das doch, zumal Herr Franz Ferdinand beim Senator Wolter so zu-sagen schon etwas auf den Busch geklopft hatte. Und bei alledem war dem Reimar nicht einmal beizukommen. Der setzte sich einfach auf's hohe Pferd, sprach vom, für sein bescheidenes Glück völlig ausreichendem mütterlichen Erbeil und seiner Majorenmität.

So — — — na! Herr Seibold schnauft. Was ist da zu thun? Was? Er ist hinaus-gestürzt, planlos, ziellos. Jetzt weiß er's. Zu der Person, der Dela Nother will er, ihr den verrückten Kopf zurechtsetzen. Aber halt — wo wohnt sie denn? hm — — — da muß er doch gleich auf's Einwohnermeldebureau.

Dela Nother. Sie muß ja leicht zu finden sein, da sie allein wohnt. Er zieht eine Grimasse. Auch so ein Punkt, der ihm mißfällt. welches anständige Frauenzimmer wohnt wohl in einer Großstadt allein? „Kaufen Sie doch 'nen Hampelmann, Herr, kost man 5 Pfennig!“ schreit ein schmutziger Junge und stellt sich dem Eiligen in den Weg, daß Seibold ihn fast umrennt.

„Dummer Junge! Hast Du denn keine Augen im Kopf? schreit ihn der alte Herr an.

Der Kleine aber hängt sich an seine Fersen. „Herr“, bittet er weinerlich, „blos 'n fünfser! Meine Mutter hat kein Brot für uns und Badder schlägt mir . . .“ In seiner Angst faßt der Kleine mit schmutzigen Fingern nach dem Arm des feinen Herrn.

„Willst Du gleich!“ fährt ihn Seibold an. „Ist man nirgends sicher vor Euch Bettelpad . . .?“ Dem Jungen rollern zwei dicke Thränen über das schmutzige Gesicht. „Er schlägt mir tot!“ schluchzt er.

„Kenne das! Murrt der Fabrikbesitzer, sich zum Weitergehen wendend; da sagt eine klare Frauenstimme dicht neben ihm:

„Pfui! komm her mein Junge, ich werde mit Dir zu Deinen Eltern gehen!“

Der alte Herr fährt wie gestochen herum Seine galligen Wienen sind bitterbö; seine buschigen Brauen zucken, die Flügel der großen Nase beben vor Entrüstung. „Sie sind ja sehr . . .“ poltert er wütend, verstummt aber jäh vor den flammenden Augen der jungen Dame, die ihn lähn, feindlich anblitzen, die sich auch vor seinem sonst so viel gefürchteten Blick nicht jenteln.

„Ja mein Herr“, sagt die klare Stimme, großend. „Sie müssen es sich schon gefallen lassen, daß Fremde Kritik über ihre so offenkundig zu Schau gestellte Herzlosigkeit üben.“

Bermischtes.

Sinsheim, 11. Dez. Bei kaltem Wetter kommt bekanntlich das Einfrieren der Wasserleitungen öfters vor. So war es auch am Sonntag bei einem Schneidermeister in Leibstadt der Fall. Die Schneidermeisterfrau brauchte Wasser, der Mann konnte aber das Aufstauen der Leitung nicht bewerkstelligen. Da gab ihm Jemand den Rat, es solle es einmal mit dem Bügeleisen probieren; dieses imponierte unserem Meister, er bügelte das Rohr und bald funktionierte zur großen Freude der Hausfrau die Wasserleitung wieder. Probatum est!

(Eine große Kattenjagd) fand neulich, laut „T. N.“, im Beisein des Geheimrats Professor Dr. Koch aus Berlin als Vertreter des kaiserlichen Reichsgesundheitsamtes auf dem zur Zeit im Hamburger Hafen liegenden Packerfahrtdampfer „Bulgaria“ statt. Es galt die Erprobung eines neuen Schiffsrattenvertilgungsgerätes. Ratten von der tropenhygienischen Anstalt in Hamburg waren in die verborgensten Winkel der einzelnen Schiffs-räume in kleinen Käfigen gebracht worden. Sämtliche Tiere wurden in einem Zeitraum von morgens 10 Uhr bis nachmittags 5 Uhr getötet. Professor Dr. Koch, der nach beendeter Probe als Erster die Schiffsräume durchsuchte, um die Vernichtung genau festzustellen, hat sie als zweckentsprechend bezeichnet und wird dem-nächst der Reichsbehörde darüber eingehenden Bericht erstatten.

(Saphir-Anekdoten.) Saphir hatte einen Schauspieler in einer Kritik getadelt. Der gekränkte Künstler schrieb auf einen Zettel „Schaus-lop“ und klebte ihn an des Kritikers Thür. Am folgenden Tag trat Saphir ganz freundlich in das Zimmer des erstaunten Schauspielers mit den Worten ein: „Sie haben mir gestern während meiner Abwesenheit die Ehre erwiesen, mich zu besuchen und Ihre Visitenkarte an meiner Thür zurückgelassen. Ich halte es daher für meine Schuldigkeit, Ihnen Besuch zu erwidern.“ Saphir verlor seinen Humor noch kurz vor seinem Tode nicht, denn er verfertigte seine eigene Grabchrift:

Eine Auster, einsam in des Meers Sand,
Wart das Zeitmeer mich an den Lebensstrand;
Ein Tropfen Licht fiel vom Himmel hinein,
Burde Verleihen darin, gering und klein,
Burde Krankheit da und doch auch Lust,
Ich gab sie der Welt aus offener Brust. —
Zeitmeer, hier nimm deine Schale zurück,
Verleihen überleb' mich ein Weilchen mit Glück!
Tropfen Licht, der vom Himmel in die Schale sank,
Schweb' 'empor zum Himmel jetzt und sag' ihm Dank!

(Wahlcherz.) Bei den letzten Bürgeraus-schuwahlen in Biberach enthielt ein Wahlzettel folgendes Gedicht:

„Vor der Wahl ein großer Kummel,
Nach der Wahl ein ries'ger Dummel,
Sind sie's dann, sind sie zufrieden,
Aber's Rathaus wird gemieden.“

[Mit gleicher Münze] Die Frau Mäin schenkt ihrem Mann zu seinem Geburtstag eine prächtige Seidendecke über — ihren Nähtisch, da er die alte schon wiederholt beanstandet. — Dafür trifft zu ihrem Namenstag eine vielver-sprechende Riste ein. Sie öffnet dieselbe brennend vor Neugierde und entnimmt ihr ein — neues Jagdgewehr für den Herrn Rat. „Siehst Du“, schmunzelte er, „damit kann ich Dir nun recht viel zu Deiner Küche beisteuern!“

[Gewissenhaft.] Ein Sonntagsjäger reicht einem angeschossenen Treiber einen Hundertmark-schein als Schmerzensgeld. — Treiber: „Das ist zu viel, Herr Baron; dafür können Sie mir noch eins aufbrennen.“

[Abgelenkt.] „Also meine Nichte wollen Sie heiraten, können Sie sie denn auch ernähren?“ — „Aber, liebe Frau Teischle, wer wird immer gleich ans Essen denken!“

[Aus einem Gymnasialzeugnis.] Sein Fleiß hat sich gehoben, bedarf aber noch mehr der Vertiefung.

Neueste Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 14. Dezember. (Schlußbericht der Reichstags-Sitzung.) Gegen 12 Uhr nachts strömt eine große Anzahl von Abgeordneten in den Saal. Antrid (Soz.) zieht sich bei einem Angriff gegen den Abg. Kröcher einen zweiten Ordnungsrat zu und schließt um 12 1/2 Uhr, von seinem Parteigenossen lebhaft beglückwünscht, seine acht-stündige Rede. Spahn (Ztr.) beantragt Schluß der Diskussion. Auf Antrag Singer wird dar-über namentlich abgestimmt und der Diskussions-schluß mit 234 gegen 73 Stimmen angenommen. Spahn beantragt nun Uebergang zur Tages-ordnung über sämtliche Anträge zu § 1, aus-genommen den Kompromißantrag Herold. Baudert (Soz.) beantragt, über den Antrag Herold zur Tagesordnung überzugehen. Der Antrag Spahn wird mit 236 gegen 72 Stimmen bei 1 Ent-haltung angenommen. Der Antrag Baudert wird mit 252 gegen 54 Stimmen abgelehnt und der Kompromißantrag Herold mit 199 gegen 105 Stimmen bei 1 Enthaltung angenommen. Nachts 1 1/2 Uhr wird der § 1 des Tarifgesetzes mit dem Antrag Herold angenommen. Hierauf beantragt Spahn, die übrigen §§ des Tarif-gesetzes nebst den Anträgen dazu, sowie die Ueberschrift und das Schlußwort in der Diskussion zusammenzufassen. Singer (Soz.) wünscht das Wort zur Geschäftsordnung, Ballestreem ver-weigert es. Pfuiruse der Sozialdemokraten, Lachen rechts. Der Antrag Spahn wird in einfacher Abstimmung angenommen. Abge-ordneter Gamp (N.-P.) spricht kurz zur Sache. Hierauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. (Rufe links: Ist das ein un-parteiischer Präsident! Das nennen Sie eine Diskussion?) Ueber alle Anträge zu den §§ 2—12 wird zur Tagesordnung übergegangen. In der Geschäftsordnungsdebatte, die sich dabei entspinnt, zieht sich Singer 3 Ordnungsrufe zu infolge von Angriffen gegen die Mehrheit und den Präsidenten. Nach 2 1/2 Uhr beginnen die namentlichen Ab-stimmungen über die einzelnen Paragraphen. Um 4 1/2 Uhr sind alle Paragraphen einzeln angenommen und damit ist die 3. Lesung beendet. Der Tarif wird hierauf in der Gesamt-abstimmung mit 202 gegen 100 Stimmen bei 1 Enthaltung angenom-men. (Lebhafte Bravorufen der Mehrheits-partei, Pfuiruse der Minderheit.) Der Reichs-sanzler Graf Bülow und Graf Potadomsky werden vielfach beglückwünscht. Präsident Graf Ballestreem spricht die Neujahrs- und Weihnachts-wünsche aus. Um 4 3/4 Uhr früh wird die Sitzung, die 18 1/2 Stunden (vom Samstag bis in den Sonntag hinein) gedauert hat, geschlossen. Nächste Sitzung: am 18. Januar 1903. Tages-ordnung: Petitionen zum Posttarif und andere Petitionen.

Washington, 14. Dezember. Präsident Roosevelt und Staatssekretär Hay hatten heute in der venezolanischen Angelegenheit eine Be-sprechung. Beide sind der Ansicht, daß, wenn nicht unerwartete Verwicklungen eintreten, die Vereinigten Staaten sich in den Streit nicht ernstlich mit hineinziehen lassen wollen.

New-York, 14. Dez. Nach einer Depesche aus Puerto Cabello von gestern haben die Kriegsschiffe „Charibdis“ und „Bineta“ um 5 Uhr nachmittags das Feuer auf das Fort und das Zollhaus eröffnet. Das Fort erwiderte das Feuer, wurde aber bald zum Schweigen gebracht. Die Stadt hat keinen Schaden gelitten.

La Guayra, 14. Dezember. Das deutsche Kriegsschiff „Bineta“ hat das venezolanische Kanonenboot „Restaurador“ genommen, als dieses Guanta verließ.

Nizza, 14. Dezbr. Die eingeschriebenen Seeleute von Nizza, Villefranche und Beaulieu haben sich dem Ausstand angeschlossen.